

Luzerner Tagblatt

Freisinniges Organ

Hauptanzeigblatt für Stadt und Kanton Luzern

und die übrige Centralschweiz

achtundvierziger Jahrgang

Abonnementpreise:

Durch die Post bezalt	3 Monate	6 Monate	12 Monate
Sfr. 2. 40	Sfr. 4. 40	Sfr. 8. 80	
Die Luzerner zum Vorkauf	2. —	4. —	7. —
Abheben	2. 50	5. —	10. —

Er scheint täglich mit Ausnahme der Feiertage und Festtage.

Einzelnummernpreis:

Die einzelnste Postzeitung aber deren Name:

Sole-Intercala 10. Cts.	Wiederholungen	8 Cts.
Kanton Luzern, Uri, Schwyz, Zug u. angrenzender Teil des Kantons N. u. S.		
Uebrige Schweiz und Ausland		15 "

Preis der Werbungs-Zeile (Zehn-Geht): 50 Cts.

Redaktions-Büreau: Wolfstrasse Nr. 11

Druck-Verlag: J. J. Huber & Co.

Druck-Verlag: J. J. Huber & Co.

Druck-Verlag: J. J. Huber & Co.

Vor Hundert Jahren.

14. Juli.
Im Großen Räte wird weitläufig debattiert über die Vereinfachung des Staatshaushaltes und eine damit zusammenhängende Neuorganisation des öffentlichen Betriebes.
Einiger der Republikanten (ein Wasser) sagt, so diplomatisch man Tage lang über Dinge, von denen, ausgenommen einzelne große Philosophen, keiner etwas weiß. Er warnt vor übertriebenen Behauptungen, die man doch nach kurzer Zeit wieder in Erwägung ziehen müßte. Der Schweizer ist kein Sprachkünstler; er geht langsam, aber sehr, und dabei bezieht er auch von uns.

R. Die Bekehrung Déroulades.

Das bisher unabhällige Scheinende ist geschichen. Paul Déroulade, der Gründer der Patriotenliga, späterer Boulangist und allseitig eingefleischter Antifranke, hat sich bekehrt, nicht von seiner Revolutionslehre gegen Deutschland gegen, sondern von seiner vormaligen Feindschaft gegen den von der Reichsliste nach Frankreich zurückgeführten Dreyfus.

Mit klammernden Worten bekehrte er in einer Bankette eine glänzende Gesellschaft von Deputierten für den Fall, daß seine Unschuld sich erweise, und mit dem gleichen Feuerer ist er dann auch die Falscher und ungerichteten Richter bekehrte und vor allem die sechs Kriegsminister zur Verantwortung gezogen wissen, von denen selbst in öffentlicher Zusammenkunft die Schuld des „Nicht-verurteilten Verbrechers“ beteuert wurde. Déroulade hält es mit Recht für geradzuzunehmen, daß seiner dieser Herren einen genau verlässlichen Blick in das Alibi-Büchlein einer Sache gemacht, die das ganze Land bis zur Stunde in so hohem Grade bewegt und es bis hart an den Rand des Bürgerkrieges und des politischen Umsturzes brachte. Keine Fälschung, so meint Déroulade, und zwar mit vollem Rechte, wäre zu dem für alle diese Missethäter, sobald nur Dreyfus von dem Kriegsgericht in Rennes freigesprochen wäre.

Und wenn es nicht von alterher zur guten Sitte gehörte, von den Taten zur Güte zu reden, so würde, sagen wir unerschrocken, in die Anklage gegen die Fälscher und ihre Helfershelfer, gegen die leichthin unentschiedenen Richter und jene sechs für die Schuld des Dreyfus sich verurteilenden Kriegsminister auch der verstoßene Präsident Félix Faure mit einbezogen werden müssen. Seine Entschuldigungen dürfen es heute als ein gültiges Gesicht bezeichnen, daß die Worte ihm den Lebensfaden so sehr eng umwickelten. Denn auch die Schwärze seiner verurteilenden Urtheile Unverantwortlichkeit wies nicht hoch und breit genug, um ihn gegen die Anklage zu decken, die jetzt auch gegen ihn und zwar mit vollem Rechte erhoben werden.

Man hat es als eine schlaue Schwendung bezeichnet, daß Déroulade jetzt plötzlich mit so warmherziger Begeisterung für Dreyfus eintrat, falls dieser als unschuldig sich erweise. Es sei das Klügste gewesen, sagt man, was er angebracht gegen früher so gründlich veränderten Lage habe tun können, und indem man es als wahrscheinlich bezeichnet, daß seiner Bekehrung noch viele Anti-Dreyfusianer folgen würden, hält man diese Schwendung nur für einen klug berechnenden taktischen Zug, der mit dem Herzen nichts zu tun habe, sondern nur von dem feinen abzuwägenden Verstande diktiert werde. Auch den unschuldigen Dreyfus würden Déroulade und Konfession ohne Willkür und Bewußtsein am liebsten wieder nach der Reichsliste zurückführen. So heißt es allgemein.

Aber wir glauben das nicht, so wenig wir sonst für das egoistische Gebären Déroulades eingenommen sind. Auch den noch so heiligen politischen Gegner muß man nicht leichthin als Unmenschen bezeichnen, sofern sich sein Verhalten von irgend einem zulässigen politischen Standpunkte aus erklären läßt. Déroulade ist ein hochschätzbarer Patriot von jeher gewesen, schon lange bevor es ein Dreyfus-Jahr gab. Wichtigkeit hängt das mit seinem Geburtsjahr — 1845 — zusammen, an dessen zweiten September er in Paris das Licht der Welt erblickte. Und

im Jahre 1870 wurde sein Geburtstag zu dem für Frankreich so verhängnisvollen „Sebanstage“, an welchem auch Déroulade in deutsche Gefangenschaft geriet und in der fernsten schließlichen Hauptstadt Breslau interniert wurde. Aber die Not seines bedrückten Vaterlandes ließ ihn nicht ruhen, er entfloh aus Breslau und kämpfte neuerdings in der Loire-Armee gegen die feindlichen Deutschen.
Der Verlust von Elsass-Lothringen entflammte in dem jungen Mann eine hochgradige Revolutionslust, zu der er die weitesten Kreise seiner Nation zu begeistern suchte. Diesem Zweck widmete er die 1879 publizierten „Chants d'un soldat“, und ihnen folgten 1875 die „Nouveaux Chants d'un soldat“ („Nouveaux chants d'un soldat“). Durch Reden und Reisen wirkte er für seine Revolutions-Ide, gründete ihr zuliebe die der Wiedergewinnung Elsass-Lothringens geltende Patriotenliga, die 1889 wegen Begünstigung des Boulangismus aufgelöst wurde. Das Bündnis mit Huysmans brachte ihn vor Freude fast aus dem Häuschen, da er in ihm die sicherste Garantie der nahenden Revanche erblickte.

Und nun kam der Fall Dreyfus hinzu: Dieser aus dem Elßaz stammende „deutsche Jude“ sollte nun gar nach Frankreich an Deutschland verraten haben! Einen direkteren und verhasstern Gegner konnte es für den egoistischen Patrioten Déroulade nicht geben, und die Fälscher und fälschlichen Ankläger des „Jüdischen Hauptmanns“ hatten leichtes Spiel, bei Déroulade und der von ihm fortgeführten treulosen Menge Glauben zu finden. Dieser Glaube hielt vor bis in die letzte Tage; ein trauriger aber schlagender Beweis dafür, zu welcher geistigen Verblöndung selbst-tugend des Patriotismus führen kann, wenn sie in fränkischer Einseitigkeit zum politischen Fanatismus sich auswehnt.

Aber menschliches Fühlen ist deshalb Déroulade und Genossen nicht abhanden gekommen; mit dem Augenblicke, wo auch der letzte Zweifel an der Unschuld des Verurteilten auf der Reichsliste zu schwinden begann, regte sich auch bei ihnen das Gewissen. So sehr groß auch der Haß war gegen den „Verräter“, und so sehr dieser Haß nach dadurch gesteigert wurde, daß der Deputierte gerade zufällig ein Jude war, so reichte das alles doch nicht hin, um wider besseres Wissen in diesem Haß zu verharren. Der fränkische Antisemitismus ist weniger auf dem religiösen, als auf dem wirtschaftlichen Gebiete zu finden, und hier kann ihm, diesem „wirtschaftlichen Antisemitismus“, nun einmal nicht alle und jede Verhängung hinweg abgesprungen werden. Ist er auch nicht entfeindbar, so ist er doch auch nicht unerkümblich. In dem aus jahrelanger trostloser Verbannung mit dem erschütternden Schrei nach Gerechtigkeit zurückkehrenden Dreyfus vermug sein nach nicht unter das Tier herabgeunkenen Mensch und à tout prix hoffendenden Juden, sondern eben nur den Menschen, den Enten und Familienwater zu erblicken, dessen ausgedehnte Leiden ja die schwersten Vergehen sühnen könnten. Dieser Einsicht erlag auch Déroulade, und man mag ihn zehn mal einen Fanatiker, einen exaltierten Menschen und einen Narren schelten — für einen Unmenschen halten wir ihn nicht. Ja wir gehen noch weiter und glauben voraussetzen zu können, daß gerade er, wenn nur erst die Unschuld des Hauptmanns Dreyfus durch den bevorstehenden Spruch des Kriegsgerichts bestätigt sein würde, daß er dann zu benutzigen gehört, die dem feineren unschuldig Verurteilten am lauesten gratulieren werden und zwar aus voller Ueberzeugung und aus ganzem Herzen. Wichtigkeit aber wird Déroulade zu den schärfsten Anklägern der wirklich Schuldigen gehören, und er wird hierin weiter gehen, als viele seiner lauen, grundlos-lichen Opportunisten, die bisher aus lauter Opportunität seine Gegner waren. Ihm ist Frankreich, das Vaterland, alles, und ermeilt sich Dreyfus als wirklich unschuldig, dann ist er der größte patriotische Märtyrer des Jahrhunderts — und dem sollte ein Déroulade nicht jubeln!

Und auch die irden geleitete Menge der fränkischen Nation wird nicht in der feindseligen abgrenzenden Haltung gegenüber dem rehabilitierten Hauptmann Dreyfus verharren. Denn ein Mann, der unter fortwährender Betauerung seiner Unschuld und mit dem Aufse: „Es lebt Frankreich!

in die Mäntel des Antifranzösischen Drogand geschickt wurde, um in dieser unheimlichen Debe, jedes trübenden Wortes dar, die Tränen fließen zu lassen, welche ihm die Erinnerung an seine Familie, an seine Heimat und an seine verlorne Liebe aus dem Augen preßten, ein solcher Mann ist so ganz geeignet, um patriotischen Heros zu werden, man seine Unschuld erwiesen ist. Das lassen sich die Franzosen sicherlich nicht nehmen, eine menschlich und edel denkende Nation zu sein, und deshalb werden sie nach dem endlichen und vollen Siege der Wahrheit auch ihrerseits übermäßig sein von der Erinnerung an das grausame Geschehnis des Mannes, der 1648 Tage lang einsam und verlassen hinter den Palisaden seines Reiches geschnitten, von niemand sonst gehört, wenn er sagte, als von den stummen Göttern seines Gefangnisses und von dem endlosen Meere, das ein ungerechtes Urteil zwischen ihm und die Seinen gelegt. Es müßten in Frankreich keine Franzosen mehr wohnen, wenn derartige Ermordungen nicht punen sollten und Déroulades Bekehrung nicht Millionen von Nachfolgern finden würde.

Ob dann aber Ruhe in die dritte Republik einziehen wird, das ist eine Frage für sich, die wir entfernt nicht bejahen möchten. Doch hier ist Abwarten klüger als Prophezeien!

Schweiz.

— a. Finanzlage. Die national- und die staatsrechtliche Kommission betr. Finanzlage des Bundes treten am 1. August in Bern zusammen.

— Das Bundesfest des Blauen Kreuzes, das gegenwärtig in Bern abgehalten wird, ist von etwa 4000 Teilnehmern besucht aus verschiedenen Gegenden der Schweiz, besonders aus der romanischen. Harter Straßer-Bossard hielt einen Vortrag über die Stellung des Blauen Kreuzes zur Welt. Der Festzug zählte ca. 5000 Personen, worunter ca. 1000 Frauen und Kinder. In der Festhalle des eidgenössischen Sängertages fand ein Bankett statt.

Luzern, Kantonalen Schützenfest in Ariens. (Mitget.) Die Rangordnung der Sektionen ist folgende:

1. Feldschützen-Gesellschaft Obernau 25,78.
2. Schützen-Gesellschaft Schwarzenbach 25,60.
3. Schützen-Gesellschaft der Stadt Luzern 25,27.
4. Schützen-Gesellschaft Mithöfen 25,20.
5. Feldschützen-Gesellschaft Wolhusen 24,91.
6. Wehroerein Ariens 24,83.
7. Feldschützen-Gesellschaft Sursee 24,68.
8. Unteroffiziers-Gesellschaft Sursee 24,27.
9. Schützen-Gesellschaft Mithöfen 24,27.
10. Schützen-Gesellschaft Mithöfen 23,93.
11. Freier Schützenverein Willisau-Land 23,90.
12. Feldschützen-Gesellschaft Halli (Luzern) 23,90.
13. Grünl.-Schützen-Gesellschaft Ariens 23,81.
14. Schützenverein Muggen 23,81.
15. Schützen-Gesellschaft Ruzwil 23,80.
16. Aost 23,64.
17. Feldschützen-Verein Luzern 23,60.
18. Schützen-Gesellschaft Reiden 23,60.
19. Aittau 23,60.
20. Mierikappel 23,41.
21. Entlebuch 23,40.
22. Schützenbund Reiden 23,30.
23. Schützen-Gesellschaft Neumarkt 23.
24. Langnau (Luzern) 23.
25. Wallers 22,99.
26. Mollenburg 22,80.
27. Nottwil 22,60.
28. Sempach 22,40.
29. Weggis 22,10.
30. Großwangen 21,93.
31. Feldschützen-Gesellschaft Hiltis 21,80.
32. Horn 21,80.
33. Wäron-Schützen 21,40.
34. Giltbieden 21,18.
35. Wäntler 21,10.
36. Schwarzenberg 21,07.
37. Gütli 20,90.
38. Wäntler-Schützenverein Luzern 20,78.
39. Schützen-Gesellschaft Aittau 20,64.
40. Wehroerein Eblon 19,80.
41. Feldschützen-Gesellschaft Emmenbrühl 19,70.

— Luzerner Schützen. Am aargauischen Kantonalen Schützenfest in Mollis hat Sommerhalber AL in Ariens im Gruppen-Wettkampf (Gemein) mit 29 Punkten einen Ehrentanz herausgeschossen. (Zum Vorbericht s. 30. Seite n. d. Z.)

— Zur Wahl der Kirchenträte in Luzern. (Eingel.) Nächsten Sonntag, den 16. Null. An den Wahlen für die Mitglieder der

katholischen Kirchenverwaltung und des kirchlichen-Ausschusses statt. Dabei dürfte es sich vor allem empfehlen, liberalerseits sehr auf der Hut zu sein und diese Wahlen nicht als etwas Neben-sächlich zu betrachten.

Die abgelaufene Amtperiode ist für den in seiner Mehrheit liberalen Kircherrat als eine für das Wohl der Kirchengemeinde sehr ersprießliche zu nennen. Es ist Schwung in die Verwaltung hineingekommen, die Renovation der Hofkirche, die rationelle Verteilung der Pfarren und deren Funktionen auf Groß- und Kleinfamilien, die sehr gelungene Neuaufrichtung der Franziskaner-Kirche, der Umbau der Hoforgel, all das fällt in die Amtsperiode des mehrheitlich liberalen Kircherrates, und es ist hierbei die Kirche nicht zu kurz gekommen; es wurde alles in bestem Einvernehmen mit der Pfarreienschaft behandelt und erledigt, und die Streitigkeiten späterer Zeiten sind total verschwunden.

Das soll auch in Zukunft so bleiben, wird es aber nur, wenn die liberalen Kirchengenossen dafür sorgen, daß der Genossenschafts- und die Kirchenverwaltung mehrheitlich liberal gewählt werden. Es ist das keine Utopie. Es ist durchaus nötig, daß in diesem Verwaltungskollegium Männer sitzen, die gegebenenfalls gegen Uebergriffe und Gelüste des Klerus Stellung zu nehmen wagen.

Wir erinnern an die Sängere- und Rausertfrage. Mit großartigem Fleiß haben die Kirchengenossen zur Zeit die Annahmen der Kirchengenossen, wonach die Abhaltung der Orgelkonzerte und der Konzerte unserer großen Sängervereine in unserer Hofkirche unumgänglich werden können. Wir wollen auch für die Zukunft besorgt sein, daß solche Annahmen bei unserer Kirchenverwaltung kein Gegenkommen finden. Weiß man ja zur Genüge, daß diese bei der Großzahl unserer Konfessionen und bei sehr vielen Weltgeistlichen so wenig willkommen sind als uns, nur sieht es dort an nötigen Widerstand; der Nachdruck des Wohlwills macht sie schmerzlos. Es versäume daher keiner, am 16. Juli für die liberale Liste zu stimmen.

— Horw. (Korr.) Nicht im Zeichen des Kompromisses, wie die vorhergehenden Wahlen, ist die Neubestellung der Korporations-Verwaltung vor sich gegangen.

In einer Vorversammlung, an welcher sich Liberale und Konfessionelle beteiligten, wurde eine gemeinschaftliche Liste aufgestellt, nach welcher den Liberalen eine Vertretung eingeräumt wurde. Die eifrigen Elemente der konfessionellen Partei, mit dem Beschluß der Versammlung nicht zufrieden, setzten eine eigene Kandidatenliste auf, und so kam es zum Wahlkampf. Die liberale Liste drang durch. Von 178 stimmberechtigten Bürgern beteiligten sich 168 an der Urne; gültige Stimmen 167; absolutes Mehr 80. Von den zwei am höchsten bestellten Kandidaten erhielten Dr. Magnus Studhalter, Verwalter (liberal) 82, Dr. Siegfried Kaufmann, Kirchengrat (konfessionell) 79 Stimmen.

Wir wir vernehmen, ist von der konfessionellen Partei eine Liste aufgestellt, nach welcher die Konfession der Wahl verlangt worden. Wir sind gespannt darauf, mit welchen Gründen das Kassation begehren begründet werde. Dem Vernehmen nach soll die Maccaconi-Fabrik von Hrn. J. Mattmann an eine Aktiengesellschaft verkauft worden sein. Diese Gesellschaft soll bereits in Besitz der Großzahl der schweizerischen Fabriken dieser Branche sein („Maccaconi-Ring“).

— Kistenbach. (Korr.) Wahlmüde! Sonntag den 9. Juli fand hier, wie überall, die Wahl der Korporations-Verwaltung statt, mit offener Abstimmung.

Als der Dr. Korporations-Verwalter und der Altuar nach längerem Warten 1/2 nach 1 Uhr die Wahlhandlung eröffnen wollten, fand sich von 95 stimmberechtigten Korporationsbürgern ein Mann ein. Man mußte Wahlmüde gemacht werden, indem Kinder in die nächstliegenden Häuser geführt wurden, um noch einige Bürger herbeizurufen, damit wenigstens das Bureau nach gesetzlicher Vorschrift bestellt werden konnte. Endlich brachte es die Versammlung auf 7 Wähler. Man kann sich denken, wie lässig und leidenschaftlich die Wahlhandlung vor sich ging.